

Mayer, Otto G.

Article — Digitized Version

Alles heil von außen?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Mayer, Otto G. (1976) : Alles heil von außen?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 56, Iss. 5, pp. 222-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134944>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

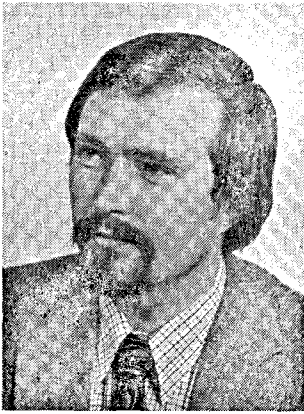
Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Otto G. Mayer

Alles Heil von außen?

In Nairobi geht zur Zeit die 4. UN-Konferenz über Handel und Entwicklung (UNCTAD) ihrem Ende entgegen. Zentrales Thema der Konferenz waren die Forderungen der Entwicklungsländer nach einer neuen Weltwirtschaftsordnung, unter denen das sogenannte integrierte Rohstoffprogramm des UNCTAD-Generalsekretärs Corea, ein erleichterter Zugang der Entwicklungsländer zu den Märkten und der Technologie vor allem der westlichen Industriestaaten und die Verschuldungsfrage eine bedeutende Rolle spielten. Die Forderungen der Entwicklungsländer kommen nicht von ungefähr. Ihre wirtschaftliche Entwicklung hat weder in der ersten Entwicklungsdekade noch in den bisherigen Jahren der zweiten ihre Erwartungen erfüllt — Erwartungen, in denen sie von den Industrieländern und internationalen Entwicklungsinstitutionen unterstützt wurden. Weder kann von einer Schließung der sogenannten Lücke zwischen armen und reichen Ländern die Rede sein, noch erfüllten die Fortschritte in der Handels- und Entwicklungspolitik der Industrieländer gegenüber den Entwicklungsländern deren Forderungen oder die Zusagen der Industrieländer selbst.

Gleich wie man den Forderungen nach einer neuen Weltwirtschaftsordnung im einzelnen oder insgesamt gegenüberstehen mag; bedenklich erscheinen weniger sie selbst oder die Debatte über sie, als der etwas einseitige Schwerpunkt, der auf manche Problemkomplexe gelegt wird. Gerade unter dem langfristigen entwicklungspolitischen Gesichtspunkt, die Wirtschaftskraft der Entwicklungsländer auf *breiter* Basis anzuheben, ist es sehr fraglich, ob es angemessen ist, die Schwerpunkte der weltweiten Diskussion so stark z. B. auf den Rohstoffsektor oder den Technologietransfer zu legen. Denn selbst bei einer Erhöhung und Sicherung der Rohstoffpreise und damit möglicherweise einer Verbesserung der Terms of Trade mancher oder vielleicht auch vieler Entwicklungsländer bleibt das grundlegende Problem ungleicher Strukturen in der Weltwirtschaft bestehen. Selbstverständlich wird die Berechtigung angemessener Regelungen der Rohstoff- und Ressourcentransferprobleme nicht bestritten, doch können solche Regelungen nur eine Absicherung und bestenfalls die Voraussetzungen für eine Lösung des eigentlichen Entwicklungsproblems abgeben, das von den Entwicklungsländern selbst und intern angegangen werden muß. Die bisherige Schwerpunktsetzung beschwört nur die Gefahr herauf, daß — unter der Annahme, die genannten Forderungen kämen im Laufe der Zeit durch — nur wieder einmal falsch gesetzte und zu hoch gespannte Erwartungen nach weiteren ein bis anderthalb Jahrzehnten enttäuscht werden.

Der UNCTAD-Generalsekretär, Gamani Corea, wies daher zu Recht darauf hin, daß zwar einerseits „das Kernproblem die Notwendigkeit neuer Beziehungen und neuer Strukturen“ sei, daß aber andererseits eine „Neue Internationale Wirtschaftsordnung wenig ausrichten kann, wenn es nicht ebenfalls neue *nationale* Ordnungen gibt“; und

— so muß man hinzufügen — wenn nicht neue Beziehungen und Strukturen zwischen den Entwicklungsländern selbst Platz greifen.

Die Idee einer verstärkten Zusammenarbeit unter den Entwicklungsländern in Richtung auf eine „kollektive Eigenständigkeit“ gewinnt zwar zunehmend Gewicht im Rahmen der UNCTAD-Aktivitäten, spielt aber bislang nicht die Rolle, die ihr m. E. zukommen müßte. Gerade unter dem Gesichtspunkt der angestrebten „self-reliance“ und der Mobilisierung interner Ressourcen scheint aber dieser Ansatz vielversprechend zu sein; vielversprechend deshalb, weil einer Spezialisierung im Außenhandel nicht ähnliche asymmetrische Strukturen wie in den Austauschbeziehungen zwischen Entwicklungsländern und Industrieländern entgegenstehen; und wie das Beispiel der Industrieländer zeigt, sind hohe Zuwachsraten vor allem im Handel mit Substitutionsprodukten und weniger durch komplementäre Austauschbeziehungen zu erreichen. Vielversprechend auch deshalb, weil die Entwicklung und Anwendung an die Verhältnisse der Entwicklungsländer angepaßter Technologien von den Industrieländern kaum zu erwarten ist bzw. erwartet werden kann. Hinzu kämen die Chancen, die sich aus gegenseitig gewährten Präferenzen, regionalen Zusammenschlüssen, gemeinsamen Konzepten gegenüber Auslandsinvestitionen usw. ergäben.

Im Herbst dieses Jahres soll auf Beschluß der Gruppe der 77 eine Arbeitsgruppe interessierter Entwicklungsländer über Details einer derartigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Mexiko beraten. Bei entsprechendem politischem Bewußtsein und Willen der Entwicklungsländer könnten die möglichen Impulse aus der Arbeit dieser Gruppe von ebenso entscheidender Bedeutung für die Entwicklungsländer sein wie die Ergebnisse von UNCTAD IV.